

In den Spuren des Meisters (im 1. Petrusbrief) **9. der als Auferstandener uns zu Gott hinführt**

LESUNGEN: 1. Mose 8, 1–12
1. Petrusbrief 3, 18–22

3¹⁸ Denn auch Christus hat gelitten, einmalig für die Sünden,
der Gerechte für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen;
getötet wurde er zwar im Fleisch, lebendig gemacht aber im Geist.
¹⁹ wobei er auch zu den Geistern im Gefängnis hingegangen [ihnen die Botschaft] verkündigte,
²⁰ denen, die sich einst widersetzten, als Gottes Geduld zuwartete
zur Zeit Noachs, als die Arche gebaut wurde,
in der [nur] wenige, d.h. acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch,
²¹ das auch euch, gegenbildlich, nun rettet [als] Taufe,
nicht [als] Entfernung von Schmutz am Körper,
sondern [als verpflichtende] Zusage eines guten Gewissens Gott gegenüber
durch die Auferstehung Jesu Christi,
²² der jetzt zur Rechten Gottes ist, gegangen in den Himmel,
da ihm unterworfen sind [alle] Engel, Mächte und Gewalten.

Der letzte Abschnitt im 3. Kap. des 1. Petrusbriefes bereitet Auslegern seit eh und je ziemlich Kopfzerbrechen. Wer um Himmels willen sind die hier genannten "Geister im Gefängnis", zu denen Christus mit einer Botschaft ging? Was hat er ihnen verkündet? Wann und wo? Und was will er von der Taufe genau sagen? Der Wortlaut im Urtext ist z.T. rätselhaft. Hinter diesem Abschnitt stehen teilweise Traditionen aus der Urchristenheit, die uns kaum noch zugänglich sind oder die wir nur schwer nachvollziehen können. Er besteht z.T. aus Fragmenten einer alten Bekenntnisformel, die den Lesern vertraut war; verwandte Gedanken schieben sich ein; z.T. wird frei formuliert, oder streng abgekürzt!

V.18: Aus dem Leiden Jesu ist für uns Heil geworden. Der Gerechte litt zugunsten der Ungerechten, um sie zu Gott hinzuführen. Durch ihn ist ein Zugang zu Gott für uns eröffnet worden, gerade auch für uns Nichtjuden (Röm 5,1; Eph 2,18; 3,12; Hebr 10,19ff). Nur artikuliert es Petrus hier persönlicher: Wir haben nicht nur einen Wegbereiter und Vorläufer, nicht nur eine offene Tür vor uns; vielmehr werden wir als Nachfolgende *hingeführt* – in die Gegenwart Gottes hinein. Wie ein guter Hirt führt Christus uns heim zu Gott (vgl. 2,25). In seiner irdischen Existenz, im Bereich des 'Fleisches', wurde er getötet; ein solcher Tod ist aber nicht definitiv; im Bereich des Geistes ist er (erst recht) lebendig gemacht worden (ähnlich: Röm 1,3f; 1.Tim 3,16). 'Fleisch' steht für die Selbst-Absonderung von Gott; 'Geist' ist Verbundenheit mit Gott. Ein wenig weiter gefaßt meint 'Fleisch' irdische Begrenztheit, die Sphäre des Leidens und Sterbens; 'Geist' meint Weltüberwindung, die Sphäre der Kraft, der Würdigung, des ewigen Lebens. Jedenfalls ist aus dem Tod Jesu neues Leben hervorgegangen; aus seiner Hinrichtung ist der Sieg über alle bösen Mächte geworden, der nun auch uns zugute kommt.

In V.19f erhaschen wir einen Blick in Vorstellungen einer alten Welt, die befremden und esoterisch anmuten. Manche ziehen voreilig den Schluß, Petrus rede hier von einer sogenannten 'Höllenfahrt' Jesu. Denn im Apostolischen Glaubensbekenntnis sagen wir, er sei "hinabgestiegen in das Reich des Todes." Diese Idee stammt aber *nicht* aus unserem Text – paßt auch nicht hierhin. Die Aussagen vor uns sind derart verkürzt, daß wir externe Hilfe benötigen, um Petrus überhaupt auf die Spur zu kommen. Solche externe Hilfe ließ sich im sogenannten 1. *Henochbuch* finden. Diese frühjüdische Schrift war den Urchristen wohlbekannt. Auch hier wird von Geistern gesprochen, die an einem Ort der Gefangenschaft gehalten werden, wo sie für ihren Frevel bestraft werden. Es sind gefallene Engel. Gerade diese sogenannten 'Gottessöhne', die im 1. Mose 6,1–6 auftauchen, werden für die Sintflut verantwortlich gemacht – ihr Ungehorsam sei der Grund für den Untergang und die Zerstörung der alten Welt. Sie beachten ihr Gefängnis als Provisorium und hegen Hoffnungen auf ein Entkommen – bis Henoch zu ihnen gesandt wird. Henoch, der 7. nach Adam, der "mit Gott wandelte" und entrückt wurde (1. Mose 5,18–24; Hebr 11,5; Judasbrief 1,14), verkündigt ihnen, ihre Situation sei aussichtslos – es gebe für sie keine Vergebung und keinen Frieden. Soviel zum Henochbuch und -Mythos. Solche apokalyptischen Schriften (von denen es damals recht viele gab) waren ein Spielfeld für schillernde Phantasien und Spekulationen; sie haben die Vorstellungen damaliger Juden und Christen aber mitgeprägt. Sie wirken auch ins NT hinein, auch in den 1. Petrusbrief. Was will nun Petrus damit sagen? Mit den Ungehorsamen zur Zeit Noachs meint er wahrscheinlich jene gefallenen Engel. Warum soll Jesus nun gerade zu *ihnen* hingegangen sein? Was wollte er ihnen verkünden? Darüber werden wir

leider nicht aufgeklärt. Leser*innen vor 2'000 Jahren haben es vielleicht ohne weiteres verstanden; *wir* können fast nur rätseln. Es gibt vielleicht drei Grundoptionen: 1) Christus ist wie Henoch als *Unheils*prediger zu jenen Ungeistern gegangen, um ihnen ihren endgültigen Untergang zu melden; so etwas wäre im NT aber völlig fremd. 2) Christus hat ihnen das *Evangelium* verkündigt, eventuell mit einer Chance umzukehren und sich dem einen Gott zu ergeben. 3) Kein Ort im Kosmos ist zu entlegen, um vom *Sieg* Jesu Christi über alles Böse zu hören; Christus ist selbst zu diesen Geistern hingegangen (wo immer sie auch sein mögen), um ihnen den Sieg am Kreuz zu proklamieren. Wie Petrus es gemeint hat, können wir nicht mit Sicherheit wissen. Denkt er vielleicht auch an die bösen Geister, die Jesus austrieb? etwa auch an den Widerstand gegen das Evangelium, die Kräfte, die hinter den Verleumdungen stehen, denen seine Leser ausgesetzt sind? Denkt er selbst an den Teufel (vgl. 5,8f)? Jedenfalls lesen wir im letzten Vers des Abschnitts (22), daß Christus "Engel, Mächte und Gewalten unterworfen sind", seien sie gut oder böse. Seine Souveränität – zum Heil – ist uneingeschränkt.

V.20: Zur Zeit Noachs widersetzten sich *alle* dem Ruf ihres Schöpfers – bis auf Noach mit seiner Familie. "Sie aßen und tranken weiter, sie heirateten weiter... bis zu dem Tag, da Noach in die Arche ging, und merkten nichts, bis die Sintflut kam und alle wegraffte", kommentierte einmal Jesus; und gerade "so wird es sein beim Kommen des Menschensohnes" (Matt 24,38//). Was Petrus aber hervorhebt, ist die zuwartende Geduld Gottes: Sein Wille ist Heil, nicht Unheil, Rettung, nicht Zerstörung. Die Sintflut, die der alten Welt ein Ende setzte, hat gleichzeitig eine Arche der Hoffnung getragen (V.20; vgl. Hebr 11,7). Durch das Wasser, das Unzählige tötete, wurden einige wenige gerettet. So wurde die rettende Arche schon in der alten Kirche ein beliebtes Symbol – auch für die Gemeinde. Gott wird die Gemeinde auch jetzt durchretten – es gibt keinen Grund, sich zu fürchten! (vgl. 3,14)

In V.21 sind wir plötzlich bei der Taufe: "*Die Taufe rettet euch.*" Diese Aussage macht vielen Mühe. Es ist doch nur Gott, der retten kann! Gewiß, aber vergessen wir nicht, was Jesus öfters sagte: "Dein Glaube bzw. dein Vertrauen hat dich gerettet" (Markus 5,34//; 10,52//; Lukas 7,50; 17,19; anders Jak 2,14). Im Glauben und in der Taufe wenden wir uns eben dem zu, der uns rettet. In der Taufe geht es nicht bloß darum, vom Schmutz eines alten Lebens gelöst zu werden, sondern vielmehr um die bewußte Verpflichtung zum neuen Leben, die uns durch die Auferstehung geschenkt ist. V.21c wird sehr unterschiedlich übersetzt: Taufe sei die Bitte an Gott um ein reines Gewissen; das Zeugnis eines guten Gewissens vor Gott; die Zusage fester Bindung an Gott dank/kraft/aufgrund der Auferstehung Jesu Christi. Was meint denn Petrus: eine Bitte bzw. einen Appell, ein Zeugnis, eine Zusage? Im Urtext steht wörtlich 'Anfrage'. Aus diesem Wort war damals dennoch auch ein *Antwort*-Begriff entstanden: Es ging darum, ob du bereit warst, eine Verpflichtung einzugehen; auf die Frage hin, ob du nun bereit seist, die Verantwortung zu übernehmen, hast du eine bindende Zusage gemacht. (Langsam bildet sich wohl ein Konsens, daß Petrus hier Derartiges im Sinn hat.) Im NT gibt es Hinweise, daß Fragen und Antworten schon damals zum Taufritus gehörten (z.B. Apg 8,37; Röm 10,9; 1.Tim 6,12). Im Lauf der Zeit entstand ein Muster, das heute noch – auch in der EMK – weltweit zur Anwendung kommt: 1. Entsagst du dem Bösen und wendest du dich von der Sünde ab? 2. Nimmst du Gottes befreiende Kraft an, um allem Bösen und aller Ungerechtigkeit zu widerstehen und Gutes zu tun? 3. Bekennst du dich zu Jesus Christus als deinem Erlöser, vertraust du allein auf seine Gnade und versprichst du, ihm als deinem Herrn nachzufolgen? (Danach folgen weitere Fragen zur Eingliederung in die Kirche bzw. die Gemeinde.) In unserer *Einsiedlerpost* vor ca. 12 Monaten gab ich eine Meldung weiter, die ich vom Bischofsrat der Ev.-Meth. Kirche erhalten hatte; im Brennpunkt stand die "ungeheuerliche Sünde des Rassismus". Da wurden wir alle aufgefordert, unser "Taufversprechen zu bekräftigen und [uns] dem Bösen, der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung zu widersetzen, in welcher Form auch immer sie sich zeigen." Bei der Taufe von Erwachsenen geht es also nicht nur symbolisch um Reinigung, geschweige denn bloß von Schmutz am Körper, sondern v.a. um die Übernahme von Verantwortung: Mit der Wiedergeburt durch die Auferstehung Jesu Christi beginnt ein neues Leben. "Von den Sünden losgelöst" wollen wir jetzt an "der Gerechtigkeit leben" (1.Petr 2,24). So lassen wir uns von Gott in Pflicht nehmen und machen Zusagen. – (Taufe und Auferstehung: Diese Koppelung etablierte sich schon im 2. Jhdt. n.Chr., als die Osternacht zum bevorzugten Tauftermin wurde. Veranschaulicht wird dabei, daß der alte Mensch stirbt und der neue mit Christus aufersteht: Röm 6,3ff.) In V.22 geht es um die Würdigung Jesu als den Auserwählten, an dem Gott Wohlgefallen hat, der in Gottes Augen *kosbar* ist, der sich *bewährt* hat (2,4b.6f; Markus 1,11//; Lukas 9,35; Matt 12,18). "Gott hat ihn über alles erhöht und ihm den Namen verliehen, der über allen Namen ist, damit im Namen Jesu sich beuge jedes Knie..." (Phil 2,(6-)9ff; vgl. auch Röm 8,34; Psalm 8,7f; 110,1; Markus 16,19; Hebr 2,5-9; 4,14; 1.Kor 15,25; Eph 1,21f). Seine universelle Souveränität zum Heil beschert uns *Osterfreude!*